

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 13. Juli 1984

Nr. 135 (4763)

Preis 3 Kopeken

Kurs auf Intensivierung der Produktion

Korrespondent der „Freundschaft“ Anatol BECKER berichtet aus Petropawlowsk

Das Gebiet Nordkasachstan ist seinem Territorium nach das kleinste in der Republik. Dafür hat es aber einen bedeutenden Anteil an deren Wirtschaftsleben. Hier erzielt man die höchsten Hektarerträge unter den Gebieten der Neulandregion. Je 100 Hektar Ackerland werden hier am meisten Fleisch, Milch und andere tierische Erzeugnisse produziert. Das Gebiet kann sich auch seiner Erfolge in der Industrieproduktion rühmen. Viel ist schon bei der sozialen Umgestaltung der Städte und Dörfer geleistet worden. Besonders wichtig ist aber, daß sich die Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan mit dem Erreichten nicht zufriedengeben und ständig Reserven zur weiteren Intensivierung der Volkswirtschaft ermitteln und nutzen.

Auf höherem Niveau

Im Gebiet Nordkasachstan ist ein Dienst für Chemisierung der Agrarproduktion geschaffen worden. Er soll die Effektivität der Mineraldünger- und Pflanzenschutzmittel steigern.

Zur Organisation dieses Dienstes waren keine erheblichen Aufwendungen nötig. Er wurde anhand von bestehenden Kapazitäten, vorhandener Technik und zur Verfügung stehender Arbeiter im Sowchos zusammengestellt. Zusätzlich wurden 1 000-Tonnen-Lageräume für die Aufbewahrung von mineralischen Düngemitteln und Herbiziden, ein überdachter Schuppen für die Technik und 1 500 Meter Asphaltplatz gebaut.

Der Chemisierungsdienst im Sowchos „Mamlutski“ wurde zu einer selbständigen Produktionsabteilung. Die Arbeitsorganisation bei der Chemisierung hat sich infolge des neuen Dienstes vervollkommen, die Empfehlungen der Wissenschaft und der führenden Praxis werden besser eingeführt. Diese Technologie wurde versuchsweise bereits vor zwei Jahren erprobt und erbrachte gute Ergebnisse. Jeder Hektar, auf dem Arbeiten zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit vorgenommen wurden, ergab durchschnittlich 20 bis 21 Dezitonnen Getreide.

Das Netz der Chemisierungsdienste soll im Gebiet schon in nächster Zeit bedeutend ausgebaut werden.

Fliegende Lastwagen

Vom Flughafen Petropawlowsk aus werden jetzt nicht nur Passagiere, sondern auch Güter befördert. Das wurde mit dem Einsatz der neuen Flugzeuge vom Typ An 26 möglich.

In der Volkswirtschaft kommt es vor, daß verschiedene Güter dringend von einer Stadt in eine andere befördert werden müssen. Dabei ist die Luftflotte behilflich. Das ist auch noch deshalb sehr bequem, weil die Zustellung der zur Beförderung angemessenen Güter zum Luftschiff, ihre Be- und Entladung durch den Sonderdienst des Flughafens erfolgt.

Die neue Maschine ist wartungsfreundlich. Das Flugzeug ist mit entsprechenden Ausrüstungen zur Klimatisierung versehen. Somit können unter anderem Obst und Gemüse transportiert werden.

Automatik für die „blauen Adern“

Vor zwanzig Jahren erfolgte im Neuland der Bau der Gruppenwasserleitungen. Bulajewo und Ischim, der größten in der Welt. In den 70er Jahren begann man die Wasserleitungen Presnowka und Sokolowka zu bauen. Der Einsatz von Stahlrohren von großem Durchmesser ermöglichte es, das Wasser über große Entfernungen unter Druck zu leiten.

Das Netz der Wasserleitungen wird weiter ausgebaut. Allein in einem Jahr wurden sie im Gebiet Nordkasachstan um 115 Kilometer verlängert. Bis Ende des laufenden Jahres wird das beliebende Maß in weitere sechs große Siedlungen in den Rayons Dzhambulski und Moskowski gelangen.

Um die Effektivität der „blauen Adern“ zu steigern, wurde beschlossen, das automatische System der Steuerung der Wasserleitungen allerorts einzuführen. Zuerst wurde dieses System bei der Wasserleitung Bulajewo eingesetzt. Dort wird jetzt die Montage ihrer Ausrüstungen abgeschlossen.

Von Arbeitern vervollkommen

Die Abdichtung der Lastwagenaufbaue hat in der Autokolonne Nr. 2559 von Petropawlowsk großes Interesse ausgelöst. Diese Methode wurde im Institut für Kunstharz in Wladimir entwickelt. Die Anlage für Schaumpolyurethan, die im Kraftverkehrsbetrieb eintraf, stellte die Kraftfahrer nicht zufrieden. Man beschloß daher, sie zu vervollkommen. An diese Arbeit ging die Brigade für Einführung neuer Technik unter Leitung von Woldemar Maier.

Schon einige Tage darauf wurde das neue Modell erprobt. Es erwies sich als betriebssicher und äußerst wartungsfreundlich.

Laut Berechnungen von Spezialisten können dank dieser Neuerung allein in einer Autokolonne wertvolle Stoffe im Werte von 20 000 Rubel eingespart werden. Im Gebietsmaßstab wird das Hunderttausende Rubel ergeben.

Die Rationalisatoren des Kraftverkehrs sind stets auf schöpferischer Suche. Allein Woldemar Maier, der Schweißer Jewgeni Kotschanow und der Schlosser Gennadi Galaty haben Dutzende Vorschläge eingebracht — von Vorrichtungen, die die Arbeit erleichtern, bis zu Automaten. Die meisten davon sind schon in die Produktion eingeführt.

Neuer Wohnkomplex einer alten Stadt

Die Gebietsstadt Nordkasachstans wird mit jedem Jahr jünger. Sie wird bald ihren 250. Jahrestag begehen. In ihrem nordwestlichen Bezirk, der noch vor kurzem ein unbewohnter Platz war, wachsen schöne, moderne mehrgeschossige Häuser aus dem Boden. Die großen Stahlbetonplatten werden bei der Errichtung von fünf- bis neungeschossigen Wohnhäusern immer stärker angewendet. Dadurch können die Bauarbeiten in höherem Tempo vorgenommen werden, und das erleichtert die Lösung vieler Bauaufgaben.

Der wichtigste Investitionsauftraggeber des neuen Bezirks ist das Wohnungsbaukombinat. Allein in diesem Jahr werden hier etwa 300 Familien Einzugsfertig halten.

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Der Irtysch kam in die Kulundasteppe

Das Irtyschwasser kam in die Kulundasteppe. Auf den Maisfeldern im Sowchos „Kysyl-Koganski“ wurden an die elf Kilometer lange Rohrleitung sieben Beregnungsanlagen „Dnepr“ angeschlossen. Dieses lokale Bewässerungssystem mit Selbststeuerung wird 1 000 Hektar Trockenland ausreichend bewässern. Die Schaffung eines verzweigten Irrigationssystems und der rationelle Verbrauch des Bewässerungswassers wird dem Sowchos in der Perspektive die Urbarmachung weiterer 4 000 Hektar Odland für die Futterproduktion ermöglichen. Dutzende weltrennende Beregnungsmaschinen werden mit ausreichenden Wassermengen versorgt. Berechnungen der Spezialisten zufolge wird man dank dem künstlichen Regen sogar in Trockenjahren nicht weniger als 450 Dezitonnen Grünmais bekommen und

35 000 Schafe mit Futter versorgen können. Im Gebiet Pawlodar wird ein Komplexprogramm zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit realisiert. Gegenwärtig baut man an den Großbewässerungssystemen Kalkaman, Lebjashe und Pawlodar. Seit Beginn des laufenden Planjahres nahmen die Bewässerungsflächen im Gebiet um rund 30 000 Hektar zu. (KasTAG)



Im laufenden Planzeitraum stellt das Kustanajer Kanngarn- und Tuchkombinat „XXIII. Parteitag der KPdSU“ 390 verschiedene Stoffarten her, von denen viele das staatliche Gütezeichen tragen. Besonders stolz ist das Kollektiv aber auf seine neuesten Stoffarten, die bei der Bevölkerung stark gefragt sind, nämlich Jeansstoff und wasserdichter Stoff für Regenmäntel „Sjurspris“.

Rund dreizehn Jahre ist Lydia Freystadt als Kremlerin im Kombinat tätig. Sie ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit und bedient acht Kämmermaschinen gegenüber fünf laut Norm.

Unsere Bilder: Die führende Kremlerin Lydia Freystadt; in der Garnspulerei.

Fotos: Viktor Krieger

Dem Getreide — grünes Licht

Grünes Licht wird für die Getreidezüge der neuen Ernte gegeben. Das Kollektiv der Alma-Ataer Eisenbahn hat die ersten Züge mit Brotgetreide nach Usbekistan abgefertigt. Der Weizen und die Gerste von den Feldern des Gebiets Tschimkent zeichnen sich durch ihre hohe Qualität aus.

Die Diesellokführer vergrößern nach dem Vorbild ihrer baltischen Kollegen die Masse der Züge. Im Abschnitt Tschimkent führte R. Miflachow seit Jahresbeginn den 10 000-Schwerlastzug. Die Zusammenarbeit von Streckenarbeitern und Lokführern hilft, die Masse der Güterzüge zu vergrößern. Die Dispatcher geben grünes Licht für

Schwerlastzüge an komplizierten Abschnitten, und die Streckenarbeiter garantieren deren Fahrt mit hoher Geschwindigkeit. Dadurch konnte das Beförderungsvolumen ohne Mehrverbrauch von Kraftstoffen vergrößert werden. Überaus stark ist auf die verlustlose Verladung und Beförderung von Getreide und anderer Erzeugnisse sowie auf die Vorbereitung der Zufahrtswege in Betrieben sowie Obst- und Gemüselagern zu achten.

In den nächsten Tagen soll das Getreide an die Müllereibetriebe Kirgisiens, Tadschikistans und Turkmenistans abgefertigt werden. (KasTAG)

Karaganda

gleichzeitig die Technologie des Abbaus mächtiger und starkfallender Flöze in ihrem ganzen Querschnitt überprüft und weiterentwickelt. Das Förderrevier von N. Gladkich hat mit unter den ersten im Karagandaer Kohlenbecken die Brigadearbeitsmethode eingeführt und arbeitet nach dem Stafettenprinzip. Darin steht man hier den Schlüssel zu neuen Reserven bei der Kohलगewinnung. Die 2,5 Prozent Planüberbiegung bedeuten für das Revierkollektiv jährlich rund 25 000 Tonnen zusätzlicher Kohle. Dietrich SINNER

Dank inneren Reserven

Unsere Presse- und Schmiedewerkstatt Nr. 15 versorgt den ganzen „Aktjubinskemasch“ mit Werkstücken. Deshalb hängt der Arbeitsrhythmus des Betriebs weitgehend von uns ab. Nach dem Dezemberplenium des ZK der KPdSU von 1983 haben wir als erste im Werk die Verpflichtung übernommen, die Arbeitsproduktivität überplanmäßig um ein Prozent zu erhöhen und die Selbstkosten der Erzeugnisse zusätzlich um 0,5 Prozent zu senken.

Seitdem ist fast ein halbes Jahr verflossen, und jetzt kann man schon feststellen, daß wir diese Aufgabe erfüllen werden. In dieser Zeit wurde die Qualitätskontrolle der Schmiedestücke verstärkt und einige „Aufnahmen“ des Arbeitstages zur Ermittlung der Arbeitszeitverluste gemacht. Eine große Arbeit hat der Warmpresseabschnitt geleistet. Hier ist eine neue 400-Tonnen-Presse aufgestellt worden, die es gestattet hat, mehr Erzeugnisse zu fertigen. Energisch wird eine neue fortschrittliche Technologie in der Stanzerei eingeführt. Allein im Mai sind hier neue Stanzwerkzeuge für sieben Einzelteile aufgestellt worden, die früher durch Gasschneiden gefertigt wurden. Die Effektivität der neuen Methode liegt klar auf der Hand.

Wir erfüllen unsere Verpflichtungen, doch das bedeutet keinesfalls, daß alle Möglichkeiten

der Arbeitsproduktivitätssteigerung erschöpft sind. Manchmal sehen wir, daß irgendein Kollektiv auf einmal den anderen weit voran ist und seine Aufgaben zu 130 und mehr Prozent erfüllt. In diesem Moment heißt es, die Erfahrungen schneller zu verbreiten und diese Rekordleistung zur Norm für alle zu machen.

In unserer Pressebrigade, deren Leiter ich bin, bilden das berufliche Können und die Erfahrungen meiner Kollegen die Hauptreserve zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität. So arbeiten im Werk elf Brigademitglieder, darunter Erik Brandt und Woldemar Georg, seit 1957. Das ist ein einiges Kollektiv, wo jeder große Stücke auf die Ehre der Brigade hält. Wir arbeiten nach einem einheitlichen Auftrag mit Lohnaufteilung nach dem Koeffizienten der Arbeitsleistung. Mit der Einführung dieser fortschrittlichen Form der Arbeitsorganisation begann jedes Brigademitglied drei Pressen anstatt zwei zu bedienen. Infolgedessen ist unser Lohn allein in den letzten Monaten um 15 Prozent angewachsen, es gibt auch keinen Ausschub mehr. Zur Zeit arbeiten wir im Dreischichtverfahren und bemühen uns, den Koeffizienten der Ausrüstungsauslastung möglichst zu erhöhen.

Otto GEORG
Presserbrigadier
Gebiet Aktjubinsk

Beitrag zur Sache des Friedens

Mit rund hundert Grafiken und Landschaftsgemälden, die als Themen das friedliche Leben der sowjetischen Menschen, die Schönheit der Natur und die freudvolle Aufbauarbeit haben, waren die Kasachstaner Künstler auf der Verkaufsausstellung „Frieden für die Erdennischen“ vertreten. Das gesamte Geld aus dem Erlös der verkauften Gemälde wurde an den Sowjetischen Friedensfonds überwiesen.

„Das ist eines der zahlreichen Beispiele, wie sich die Kasachstaner am Kampf für den Frieden auf der Erde beteiligen“, sagte die Vorsitzende des Kasachischen Friedenskomitees, Mitglied der AdW der Kasachischen SSR Naila Urasulowna Basanowa in einem Interview dem KasTAG-Korrespondenten R. Joffe. „Ausländische Gäste fragen mich oft, wieviel Friedensanhänger es in Kasachstan und wieviel es in der gesamten Sowjetunion gibt. Ich kann da nicht genau antworten, denn bei uns ist doch jeder ein Friedenskämpfer.“

„Die erste Opfer von Kriegen sind immer die Kinder. Wir müssen an sie, an unsere Zukunft und an die Zukunft anderer Länder und Völker denken“, schrieb die Mutterheldin Kanipa Daribajewa aus dem Dorf Akshar, Gebiet Ostkasachstan, auf einer Geldüberweisung an den Friedensfonds. Freiwillige Geldüberweisungen, die von den aufrichtigen Gefühlen der sowjetischen Menschen zeugen, laufen ständig auf dem Bankkonto der Republikbeistandskommission des Sowjetischen Friedensfonds ein. Arbeiter und Kolchosbauern, Kriegsveteranen, Mädchen und Jungen, die die Schrecken des Krieges nicht kennen, Schriftsteller und Wissenschaftler, Rentner und Künstler überweisen an den Friedensfonds ihre Geldprämien, persönliche Ersparnisse und Wertsachen. Die Werktätigen erklären einen Monat, eine Woche oder eine Schicht als Friedensangebot, und jedesmal wird ein Teil der verdienten Mittel an den Sowjetischen Friedensfonds überwiesen.

Massenhafte Antikriegsaktionen waren bezeichnend für den in unserem Lande im Mai organisierten Monat energischer Aktivitäten gegen die nukleare Kriegsfahr im Rahmen der weltweiten Abrüstungskampagne. Die Teilnehmer demonstrierten mit neuer Kraft die Entschlossenheit der sowjetischen Friedensfreunde, gegen die anwachsende aggressive und militärische Politik der herrschenden Kreise der USA und ihrer NATO-Verbündeten zu kämpfen. Die Kasachstaner brachten einmütig zum Ausdruck, daß sie den außenpolitischen Kurs der KPdSU und des Sowjetstaates gegen Wettrüsten, für Abrüstung und Frieden unterstützen.

Umzüge und Manifestationen fanden in den Straßen und Plätzen von Karaganda und Ust-Kamenogorsk, in Kustanai, Zelinograd, Alma-Ata sowie anderen Städten und Rayonzentren der Republik statt. Zu einem Fest der Arbeit gestaltete sich der Tag des Friedens in der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk“. Hier wurde eine „Friedenschmelze“ gefahren, an der Gäste aus dem Gebiet Donezk teilnahmen. In den Kohlelagern „Bogatyr“ und „Zentralny“ von Ekibastus und in den Kohlenwerken der Produktionsvereinigung „Karagandagol“ wurden Produktionsangebote „Kohle für den Frieden“ organisiert. Auf Massenmanifestationen, Kundgebungen und Versammlungen wurden Aufrufe an die UNO und an die Teilnehmer der II. Tagung der Stockholmer Konferenz für Verstärkung vertrauensbildender Maßnahmen, für Sicherheit und Abrüstung in Europa angenommen.

In der Republik fanden einheitliche Polittage, Gedenktage, thematische Abende und Filmlektüren statt. Hauptthema dieser Veranstaltungen war „Frieden und Abrüstung“. In den Schulen wurden Festspiele „Im Namen des Friedens auf Erden“ und Treffen mit Kriegs- und Arbeitsveteranen veranstaltet. Insgesamt wurden im Rahmen des Monats energischer Handlungen gegen die nukleare Kriegsfahr in Kasachstan 26 Antikriegsaktionen organisiert, woran sich rund 7 800 000 Menschen beteiligten.

„Die Veranstaltungen im Rahmen dieses Monats“, sagt N. U. Basanowa abschließend, „waren der Ausdruck zornvoller Protestes gegen die Stationierung neuer amerikanischer Kernraketen in Westeuropa und ein berechtigtes Zeugnis der Treue der Sowjetmenschlichen zur Sache des Friedens und ihrer Bereitschaft, den Frieden durch hingebungsvolle Arbeit zu stärken.“

Pulsschlag unserer Heimat

Nach Chorog, dem Zentrum des Autonomen Gebiets Gorny Badachschan, kam ein Kraftfahrzeug mit Baustoffen. Sie waren zur Errichtung der Industriebasis für die Wasserkraftwerkkaskade „Pamir“ am Fluß Gunt bestimmt. Zu dieser Kaskade werden vier Wasserkraftwerke mit einer Gesamtleistung von 10 Millionen Kilowatt gehören.

Die Transportarbeiter mußten mit der Güterbeförderung schon lange vorher beginnen, weil die mehr als 500 Kilometer lange Hauptstraße für den Verkehr nur im Sommer offen ist. Dafür ist aber diese komplizierte Trasse fast viermal kürzer als die Straße durch die kirgisische Stadt Osch, was sehr vorteilhaft ist.

Dank diesem Manöver soll eine Menge Kraft- und Schmierstoffe eingespart werden, auch die Transportkosten sollen verringert werden. Die Hauptsache ist, die Wasserbauer werden alle Nötige für den Beginn der Hauptarbeiten geliefert bekommen.

Aserbaidschanische SSR — Rohrleitung unter Wasser verlegt

Eine 50 Kilometer lange Erdgasleitung ist jetzt am Boden des Kaspischen Meeres zwischen der Unterwasser-Lagerstätte „Bahar“ und einem an der aserbaidschanischen Küste gelegenen Verarbeitungsbetrieb fertiggestellt worden. Die Pipeline von 530 Millimeter Rohrdurchmesser durchlief eine Wasserdurchprobung.

Die Baugeschwindigkeit war die höchste, die bisher bei derartigen Vorhaben auf See erreicht werden konnte. Von einem Spezialschiff aus wurden 600 Meter Rohre pro Tag verlegt. Sie wurden im Fließverfahren verschweißt, isoliert, an den Schweißnähten geröntgt und mit Korrosionsschutz versehen. Mit dem an Boden des Kaspischen Meeres verlegten Rohrleitungssystem von mehr als 1 000 Kilometer Gesamtlänge werden zwei Drittel des Erdöls und über 90 Prozent des Erdgases aus den 14 Unterwasser-Vorkommen des Kaspischen Meeres zum Festland transportiert.

Moldauische SSR — Bagger auf dem Dnestr-Grund

Das Kollektiv der Verwaltung Nr. 5 aus der Vereinigung „Sowjusedwodtubroprowodstroi“ hat den Dünker der Erdgasleitung Kischinow—Rybniza auf dem Grund des Dnestr erfolgreich fertiggebaut. Somit ist eine wichtige Etappe beim Bau dieser Leitung vollendet. Über sie wird das Erdgas Westsibirians an die Betriebe von Rybniza gelangen.

Die steilen und steinigen Zugänge zum Fluß sowie die häufigen Regen erschwerten die Arbeit der Bauleute. Wegen der Leichtigkeit mußte der Beginn des Baus des Unterwassergrabens um anderthalb Monate verschoben werden. Trotzdem wurden die Vorbereitungsoperationen und die Forcierung des Dnestr, der in diesem Raum sehr breit ist, hier in nur drei halben Normzeit ausgeführt.

Die Arbeiter haben bei der Überwindung von Wasserhindernissen auf der Trasse der Hauptrohrleitung Uregol—Pomary Ushgorod Erfahrungen gesammelt. Ihnen war dabei die leistungsstarke Technik behilflich. Die moldauischen Binnenschiffer und die Abteilung für Unterwasserarbeiten wurden ihre Verbindungen bei der Vorbereitung des Baggerns auf dem Dnestr-Grund. Diese Abteilung verlegt in der Nähe eine Rohrleitung,

um dem in Bau befindlichen Hüttenwerk Brauchwasser zuzuführen. Sie setzten in diesen Abschnitt ihre leistungsstarken Saugbagger ein, die die Vorbereitung des Bettes für den Düker beschleunigten.

Ukrainische SSR — Elektronischer Helfer

Ein elektronischer Informations- und Suchdienst hat im System der Gebietsverwaltung für Selchostechnika seine Tätigkeit aufgenommen. Er wird die Bedienung des Maschinen- und Traktorenparcs in Kolchosen und Sowchosen verbessern helfen. Der Computer kann in nur wenigen Minuten auf die Anfragen der Reparaturarbeiter hin erschöpfende Angaben vermitteln. Er kann beispielsweise mitteilen, wo in den Lagern der Vereinigung ein beliebiger Teil von den etwa 20 000 Maschinentellen liegt. Vorher nahmen ähnliche Operationen mehrere Tage und sogar mehrere Wochen in Anspruch.

Jetzt können sich in einem Rayon die Ersatzteile, die woanders sehr benötigt werden, auch nicht mehr anfragen. Der Computer speichert ebenfalls Angaben über den technischen Stand des Maschinen- und Traktorenparcs in jedem Kolchos und Sowchos sowie deren Bedarf an Baugruppen und Aggregaten. Dadurch lassen sich die Effektivität bei der Überholung der Technik steigern und die Tätigkeit verschiedener Dienste besser koordinieren, die für die materialtechnische Versorgung der Werkstätten verantwortlich sind.

Der Leitungsapparat der Selchostechnika wurde ziemlich stark reduziert. Der ökonomische Jahresnutzeffekt wird infolge der Einführung des elektronischen Informations- und Suchdienstes im Gebiet Charkow etwa eine Million Rubel betragen.

Kohle aus Steiflößen

Das Förderrevier unter Leitung von Nikolai Gladkich aus der Grube „Schachtinskaja“ hat in diesem Jahr bei der Kohलगewinnung mit ersten Schwierigkeiten zu tun. In den letzten drei Jahren hat sein Kollektiv aus großer Tiefe je eine Million Tonnen Kohle gefördert. Jetzt aber muß der Brennstoff aus starkfallenden Schichten (Neigungswinkel 35 Grad) geholt werden.

Solch eine Neigung der Kohleschicht kompliziert den Einsatz der Technik. Dazu ist ein ganzes Druckluftausrüstungssystem erforderlich. Dessengemacht sind die Kohlenkombines rund um die Uhr im Einsatz und fördern bis 1 000 Tonnen Kohle pro Streb und Schicht zutage.

Das Kollektiv des Förderreviers hat es sich zur Norm gemacht, ständig um eine Planerfüllung zu 102,5 Prozent zu ringeln.

Auf der Basis des Förderreviers von N. Gladkich wurde eine Schule fortschrittlicher Erfahrungen organisiert. Hierher kommen Kohlenarbeiter aus anderen Gruben, um die hiesige Arbeitsorganisation zu erforschen und bei sich einzuführen.

Seinerzeit hat dieses Kumpelkollektiv die Gewinnungskomplexe SKP und KM 81 zusammenggebaut und auch als erstes im Kohlenwerk den Komplex 2 OPK 70 gemeistert. Gegenwärtig verläuft hier die Betriebsprüfung der Kohलगewinnungsmaschine „Ploma“. Dabei wird sie nicht einfach getestet. Hier wird

Seinerzeit hat dieses Kumpelkollektiv die Gewinnungskomplexe SKP und KM 81 zusammenggebaut und auch als erstes im Kohlenwerk den Komplex 2 OPK 70 gemeistert. Gegenwärtig verläuft hier die Betriebsprüfung der Kohलगewinnungsmaschine „Ploma“. Dabei wird sie nicht einfach getestet. Hier wird

gleichzeitig die Technologie des Abbaus mächtiger und starkfallender Flöze in ihrem ganzen Querschnitt überprüft und weiterentwickelt. Das Förderrevier von N. Gladkich hat mit unter den ersten im Karagandaer Kohlenbecken die Brigadearbeitsmethode eingeführt und arbeitet nach dem Stafettenprinzip. Darin steht man hier den Schlüssel zu neuen Reserven bei der Kohलगewinnung. Die 2,5 Prozent Planüberbiegung bedeuten für das Revierkollektiv jährlich rund 25 000 Tonnen zusätzlicher Kohle. Dietrich SINNER

Porträt eines Kollektivs

Der Aufstieg

Der Anfang

In der Hochschule war er wegen zu geringer Punktezahl in der Aufnahmeprüfung durchgefallen. Er hatte nämlich Jurist werden wollen. Das war ihm also nicht beschieden. Willi Detling war ganz verwirrt. Was sollte er nun bloß machen? „Welchen Weg sollte er wählen? So spürte er zu Beginn seines selbstständigen Lebens erstmalig den Ernst seiner Lage und seines weiteren Schrittes. Er erwog alle möglichen Varianten und wollte schon in sein heimatliches Bakanas zurückkehren, denn dort waren fleißige Arbeitshände immer nötig.“

Unerwartet begegnete er seinem Freunde Wladimir Leschkow, der ihm riet: „Komm doch in unseren Baubetrieb. Wirst es bestimmt nicht bereuen.“

So kam Willi in die Bau- und Montageverwaltung Nr. 15 des Trusts „Almaatashilstroj“. Da er keinen Beruf hatte, wurde er als Hilfsarbeiter eingestellt. Anfangs hatte er es nicht leicht. Doch er mußte seinen Beruf erlernen. „Ich dachte er bei sich. So wurde er einem erfahrenen Lehrmeister zugeordnet, das weitere kam gleichsam von selbst. In drei Jahren eignete sich der wißbegierige und geschickte Willi mehrere Bauberufe an. Er konnte als Zimmermann, Maurer, Bewehrungsleger und Monteur arbeiten.“

Die Arbeit im Baubetrieb gefiel dem jungen Mann. Seine Kenntnisse vervollkommnete er im Abendstudium an der Fachschule für Bauwesen. Er erwarb Fachkenntnisse, sein Gesichtskreis erweiterte sich. Sehr bald wollte man ihn zum Bauleiter befördern. Doch Detling war einer anderen Meinung: „Setz mich als Leiter der schlechtesten Brigade ein.“ Die erfahrenen Bauleute sagten nur: „Der ist jung und weiß nicht, was das bedeutet.“

Seiner Bitte wurde aber stattgegeben. Die Brigade zählte 18 Mitglieder. Bei ihnen wollte und wollte die Arbeit nicht klappen. Denn die Brigade war kein Kollektiv, sondern einfach nur zusammengewürfelte Menschen. Jeder verfolgte seine Interessen. Die Disziplin war unter jehlicher Kritik, die Qualifikation der Mitglieder ließ viel zu wünschen übrig. Darauf waren Ausschluß und Planrückstände zurückzuführen. Kurz und gut: Willi hat gerade das Erwünschte erhalten. Überraschungen gab es für ihn nicht. Zuerst hieß es Ordnung, überall gehörige Ordnung schaffen. Er sprach mit den Leuten und über seine Absichten, fand bei ihnen jedoch keinerlei Unterstützung. Auf solche kann man nur in einem Kollektiv rechnen, hier gab es aber leider keins. Die Situation war schlimm genug. Da entschied sich Willi für außerordentliche Maßnahmen.

„Wer nicht ordentlich arbeiten will, kann gleich die Brigade verlassen“, sagte er. Solche gab es, und die gingen ohne weiteres. Nur sechs waren geblieben, das aber waren zu verlässliche Jungs. Und nun begannen sie gemeinsam eine neue Brigade aufzubauen. „Wir stützten uns nur auf ein Prinzip, auf Arbeitsfleiß und Verantwortlichkeit“, erzählt Willi. „Das andere kann man den Leuten beibringen.“ Er hatte sich nicht geirrt: Heute ist die Brigade keine Produktions Einheit schlechthin, sondern ein richtiges Kollektiv.

Die Wahl

In den Baubetrieben der Republikhauptstadt begann man bereits Anfang der 70er Jahre mit der Einführung der Vertragsmethode für die Brigaden, nachdem die Slobin-Erfahrungen weithin bekannt geworden waren. Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten dazu gab es genug, denn nur einträgliche Kollektive sind solchen Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung gewachsen.

Auch die Brigade Detling beurteilte diese Erfahrungen von ihrem Standpunkt aus. Vieles gefiel ihnen und sprach sie an. Vor allem — der kontinuierliche Zeitplan. Nach Vertragsabschluss beginnt man den Bau eines Objekts und übergibt ihn schlüsselfertig. Wenn man mit den bereitgestellten Mitteln auskommt, gut rationell und umsichtig ar-

beitet und spart — bekommt man die Prämie.

„Wir wählten und entschieden uns für die Vertragsmethode, schlossen einen Vertrag über die Errichtung eines 84-Familien-Hauses ab und machten uns an die Arbeit. Da geschah etwas Unerwartetes. Die Brigademitglieder begannen Buch zu führen. Jeder Rubel wurde nachgerechnet. Alle dachten nach, wie das eine oder andere besser und billiger zu machen sei. Da gab es zahlreiche Vorschläge zur Vervollkommnung der Technologie der Montage und der ganzen Arbeitsorganisation“, berichtete der Brigadier.

„Die wirtschaftliche Rechnungsführung ist auch nur unter solchen Bedingungen möglich und effektiv. Jetzt herrschten auf der Baustelle und dem Objekt Ordnung und Organisiertheit. Bauplatten, Ziegel und auch Rohre hatten ihren festen Platz; Nutzholz, Fenster- und Türstücke waren in einem Lager verschlossen untergebracht. Mit Beton wurde sparsam umgegangen. Nichts Überflüssiges wurde angebraut. Unsere Brigade ging zur Zweischichtarbeit über. Die Arbeitseffektivität erhöhte sich merklich: Krane, Bulldozer und Schweißaggregate wurden voll ausgelastet. Wo sich nur eine Möglichkeit bot, wurden Mittel der Kleinmechanisierung angewandt.“

„Und das Ergebnis solcher Arbeit?“

„War beeindruckend“, sagte Detling. „Wir stellten das Haus zwei Monate vor dem Termin fertig und sparten rund 40.000 Rubel ein. Unser Kollektiv bekam 8.000 Rubel Prämie, die wir gemäß dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung unter den Brigademitgliedern aufteilten.“

Bei Detling und seinen Jungs hatte sich die Vertragsmethode bewährt. Ganz richtig — ihr Durchschnittsalter liegt unter 24 Jahren. Darauf wagten sie einen weiteren Vertrag über den Bau einer Mittelschule. Anfangs ging alles nach Plan.

„Dann aber gab es Störungen über Störungen in der Belieferung und Zustellung der Baustoffe“, sagte Willi. „Da blieb von der Vertragsmethode nur noch der Name. Mal arbeiteten wir, dann saßen wir und warteten. Oder man setzte uns auf einem anderen Objekt ein.“

Die Situation auf unserem Objekt wurde kritisch, als die Putzarbeiten dran waren. Das Schuljahr nahte; sehr bald würde die Schüler mit ihren Ranzern kommen. Es kam zu Feuerwehreinsetzen. Man mußte zu beeindruckenden Panoramamodern Sowchos-Zentraliedlungen, vom ersten Agitationsplatz bis zu den herrlichen Kulturpavillonen, Ballettschulen, der Bildergalerie und den prophylaktischen Betriebskantine. Die Neulandsteppe gab nur ungenüher ihre Reichtümer her. Der Boden mag es nicht, wenn man mit ihm familiär umgeht. Zwei Jahre lang stellte er den Ernst der Vorhaben, die Festigkeit der Charaktere und die Geschicklichkeit der Generation auf die Probe, die später nach ihm benannt wurde. Erst im Jahre 1956, nachdem er sich „vergewissert“ hatte, daß die hier aufgetauchten Menschen nicht so bescheiden waren, um auf halbem Wege stehen zu bleiben, schenkte er ihnen gleichsam Glauben und Vertrauen. Der Boden belohnte die Arbeit mit einer reichen Ernte. 276 Millionen Pud — eine solche (früher nie gesehene) Menge Getreide — erhielten die Ackerbauern des Gebiets Kustanai in jenem Jahr. 33 Millionen davon entfielen auf unseren Rayon.

Seitdem hat sich das Getreidefeld des Rayons verdoppelt, die jährliche Bruttoproduktion von Getreide hat sich gegenüber 1954 mehr als verdreifacht. In den 30 Jahren der Neulandaktion hat die Heimat vom Rayon Kustanai 429 Millionen Pud Getreide erhalten.

Besonders dankwürdig ist uns das Jahr 1976. Demals offenbarte der Boden seine potentiellen Möglichkeiten noch mehr als 1956. Im Rayondurchschnitt wurden 21 Dezontonen je Hektar geerntet. 39,4 Millionen Pud Getreide wurden in die staatlichen Kornkammern eingeschüttet. Das ist fast anderthalbmal mehr, als das ganze Gebiet Kustanai im Jahre 1954 geliefert hatte. Selbst-

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata (Schluß folgt)

Mitunter brauchen wir recht viel Zeit und Mühe, um die für den Alltag nötigen Sachen aufzutreiben. Nur selten kann man das Erwünschte sofort bekommen. Warum aber können wir nicht zu jeder Zeit einen Elektromixer oder eine Nudelschneidemaschine, die Waschmaschine „Maljutka“ oder Deckel für Einweggläser und noch viele andere Massenbedarfsartikel kaufen?

Ungeachtet dessen, daß die Konsumgüterproduktion mit jedem Jahr zunimmt, bleibt ihr Angebot vorläufig noch hinter dem beschleunigten Wachstumstempo der Kaufkraft der Bevölkerung zurück. Auf diese Weise kann das Angebot die Nachfrage nicht befriedigen.

Zur Befriedigung dieses Mißverhältnisses produzieren außer den Spezialeinrichtungen — alle Industriebetriebe Konsumgüter. Ihnen wurde die konkrete Aufgabe gestellt, Bedarfartikel im Werte einer Summe herzustellen, die mindestens dem Lohnfonds des jeweiligen Betriebs gleichkommt. Auf diese Weise wird die Konsumgüterproduktion den Einkünften der Bevölkerung besser entsprechen.

Wie steht es nun mit der Konsumgüterproduktion in solch einem beachtlichen Industriegebiet wie Pawlodar?

Seit Beginn des elften Planjahres wurden hier Massenbedarfsartikel im Werte von 1,4 Milliarden Rubel produziert, was die Planvorgaben um mehr als 6,5 Millionen Rubel übertrifft. Im Gebiet werden jetzt rund 300 Erzeugnisarten hergestellt. 100 davon hat man im laufenden Planjahr fünf neu in die Produktion aufgenommen.

Die Initiative der sechs führenden Industriebetriebe des Landes, einen sozialistischen Wettbewerb um die Steigerung der Konsumgüterproduktion zu entfalten, haben die Kollektive der Produktionsvereine „Pawlodar Traktorenwerk W. I. Lenin“, die Möbelfabrik und der Konfektionsbetrieb „8. März“ sowie

Die vom Kollektiv des Konfektionsbetriebs „Manschuk Mametowa“ gefertigten Konfektionen sind bei der Bevölkerung sehr beliebt. In der Experimentabteilung Nr. 1, wo Vergleichsmodele aus Moskau und Alma-Ata eintreffen, fertigen die Konstrukteure Schablonen gemäß der Fabriktechnologie, und die Laborantinnen stellen die Kleidermodelle her, nach denen die Kleidung in den Abteilungen gearbeitet wird.

Unser Bild: Die Laborantinnen aus der Experimentabteilung Maria Rogatynch, Nurla Mussabekowa, Lydia Romanowa, Elvira Warkentin und Farida Sultanowa. Foto: Viktor Krieger

Traum, der Wirklichkeit wurde

Alle, die unseren Rayon Kustanai besuchen, laden wir in die Bildergalerie ein, die den Namen „Neuland“ trägt. Ihre Räume beherbergen die Chronik der Neulandepopée des Rayons — von der ersten Furche bis zu den endlosen Feldern goldgelben Weizens vom ersten Pflock bis zum beeindruckenden Panorama moderner Sowchos-Zentraliedlungen, vom ersten Agitationsplatz bis zu den herrlichen Kulturpavillonen, Ballettschulen, der Bildergalerie und den prophylaktischen Betriebskantine.

Die Neulandsteppe gab nur ungenüher ihre Reichtümer her. Der Boden mag es nicht, wenn man mit ihm familiär umgeht. Zwei Jahre lang stellte er den Ernst der Vorhaben, die Festigkeit der Charaktere und die Geschicklichkeit der Generation auf die Probe, die später nach ihm benannt wurde. Erst im Jahre 1956, nachdem er sich „vergewissert“ hatte, daß die hier aufgetauchten Menschen nicht so bescheiden waren, um auf halbem Wege stehen zu bleiben, schenkte er ihnen gleichsam Glauben und Vertrauen. Der Boden belohnte die Arbeit mit einer reichen Ernte. 276 Millionen Pud — eine solche (früher nie gesehene) Menge Getreide — erhielten die Ackerbauern des Gebiets Kustanai in jenem Jahr. 33 Millionen davon entfielen auf unseren Rayon.

Seitdem hat sich das Getreidefeld des Rayons verdoppelt, die jährliche Bruttoproduktion von Getreide hat sich gegenüber 1954 mehr als verdreifacht. In den 30 Jahren der Neulandaktion hat die Heimat vom Rayon Kustanai 429 Millionen Pud Getreide erhalten.

Besonders dankwürdig ist uns das Jahr 1976. Demals offenbarte der Boden seine potentiellen Möglichkeiten noch mehr als 1956. Im Rayondurchschnitt wurden 21 Dezontonen je Hektar geerntet. 39,4 Millionen Pud Getreide wurden in die staatlichen Kornkammern eingeschüttet. Das ist fast anderthalbmal mehr, als das ganze Gebiet Kustanai im Jahre 1954 geliefert hatte. Selbst-

Nachfrage ohne Angebot

die Fabrik für Tischbestecke unterstützt. An mehr als 50 Erzeugnisarten wurde im Gebiet das staatliche Gütezeichen verliehen. Die Möbelfabrik liefert etwa 50 Prozent und die Fabrik für Tischbestecke rund 33 Prozent ihrer Erzeugnisse mit dem ehrenvollen Fünfeck.

Besondere Bedeutung wird der Produktion von Konsumgütern aus örtlichen Rohstoffen und Produktionsabfallstoffen geschenkt, was die Gesteigungskosten dieser Güter verringert und das Rentabilitätsniveau erhöht. Solche Erzeugnisse produzieren das Traktoren- und das Aluwerk, die Möbelfabrik und die Konfektionsbetriebe „8. März“, die Forstverwaltung und viele andere Betriebe.

Die Industriebetriebe des Gebiets übernehmen für 1984 die sozialistische Verpflichtung, Konsumgüter im Werte von zwei Millionen Rubel über den Plan zu erzeugen, 100 neue Erzeugnisarten zu entwickeln und in die Produktion aufzunehmen sowie die Erzeugnisqualität zu verbessern. So beabsichtigt das Kollektiv des Ferrolegerwerks in Jermak, die Massenbedarfsartikelproduktion auf das Dreifache zu vergrößern, im Traktorenwerk ringt man um die Zuerkennung des staatlichen Gütezeichens an weitere drei Erzeugnisarten.

Nichtstdestoweniger steht es um die Konsumgüterproduktion im Gebiet Pawlodar gar nicht zufriedenstellend, wie es doch auf den ersten Blick scheinen mag.

Von den 118 Industriebetrieben erzeugen 73 Betriebe Konsumgüter. Obwohl zwar alle ihre Planvorgaben erfüllen und übererfüllen, entspricht eine Hauptkennziffer ihrer Arbeit — das Verhältnis der Konsumgütermenge zum Lohnfonds — nicht

den festgelegten Normen. So wurden beispielsweise im Pawlodarer Aluwerk im vergangenen Jahr Konsumgüter für 2,16 Kopeken, im laufenden Jahr für 3,14 Kopeken je Rubel Lohnfonds, nicht aber für einen Rubel hergestellt.

Das läßt sich neben allen anderen Ursachen darauf zurückführen, daß kein einziger Industriebetrieb der Gruppe A im Gebiet weder Spezialabteilungen noch Abschnitte für die Konsumgüterproduktion hat. Diese ist in sogenannten dazu angepaßten Abschnitten organisiert, d. h. Massenbedarfsartikel werden primitiv und in Abschnitten gefertigt, die über verschiedene Werkabteilungen verteilt, wo durch selbstverständlich Menge und Qualität der Erzeugnisse beeinträchtigt werden. Die Aufnahme neuer Erzeugnisse in die Produktion ist stets mit zahlreichen Schwierigkeiten verbunden, so daß die Industriebetriebe sehr ungenügend an der Produktion ziehen, deren Bedarf in der betreffenden Region aber bereits gedeckt ist, dafür aber alle möglichen Mittel und Wege für ihren Absatz nutzen. Da liefert dasselbe Pawlodarer Aluwerk einen bedeutenden Teil seiner Erzeugnisse in den Warenlagern der Gebietshandelsorganisationen gibt es hierbei bereits einen Vorrat für zwei Jahre. Es ist für den Betrieb vorteilhafter, seine Erzeugnisse außerhalb der Republik abzusetzen, als die für die gebene Region nötigen neuen Erzeugnisse in die Produktion aufzunehmen. Das Problem besteht aber jetzt darin, den Massenbedarfsartikelbedarf möglichst besser durch Eigenproduktion und nicht durch Einfuhr aus Tausende Kilometer entfernten Gebieten zu decken.

Natürlich gibt es bei der Über-

leitung neuer Erzeugnisse in die Produktion viele Schwierigkeiten. Es dauert wirklich zu lange, bis die genehmigten Erzeugnisarten auf Fließband gelangen und dann den Ladentisch erreichen. Dafür gibt es genug Ursachen. So befällt sich jeder Betrieb selbständig mit der Komplettierung seiner Ausrüstungen und dem Bau von Betriebsmitteln, was eine bedeutende Produktionsverteilung zur Folge hat. Es besteht die dringende Notwendigkeit, bei Industrie- und Großbetrieben Spezialabteilungen zur Herstellung von technologischen Ausrüstungen auf Bestellung von Betrieben ohne entsprechende Maschinen zu schaffen.

Es kommt auch oft vor, daß der Betrieb nach Überwindung der zahlreichen Schwierigkeiten endlich das neue Erzeugnis in die Produktion übergeleitet hat, dieses Erzeugnis aber nicht mehr gebraucht wird, weil inzwischen ein anderer Betrieb die entsprechende Produktion bereits aufgenommen hat. Das geschieht infolge mangelhafter Koordinierung der Arbeit zur Veränderung des Konsumgüterbestands. Das Ergebnis davon ist dann Überproduktion oder das Verschwinden einzelner Erzeugnisse im Handelsnetz. Es genügen die Beispiele mit dem Fleischwolf und den Kugelschreibern anzuführen.

Es ist an der Zeit, bei der Staatlichen Plankommission der Republik ein Koordinierungsorgan zu bilden, das ein bestimmtes Sortiment und das Produktionsvolumen dieser Konsumgüter für den betreffenden Betrieb unter Berücksichtigung der konkreten Bedingungen und der Spezifität desselben festlegen sollte.

Auch die materialtechnische Sicherung der Konsumgüterproduktion seitens des Staatlichen

Komitees für materialtechnische Versorgung verlangt stärkere Beachtung. So ist sogar in solch einem Industriegiganten wie im „Pawlodarer Traktorenwerk W. I. Lenin“, das jährlich 20 verschiedene Massenbedarfsartikel im Werte von 7 Millionen Rubel herstellt, der Produktionsplan hierbei mit der materialtechnischen Versorgung nicht bilanziert, was die Arbeitsergebnisse zweifelsohne schmälert.

Auch die Wechselbeziehungen zwischen Industriebetrieb und Handelsorganisation lassen noch viel zu wünschen übrig. Gerade der Handel muß die Einstellung der Produktion nicht gefragter Waren und die rechtzeitige Aufnahme der benötigten Waren anstreben. Bis jetzt beschränken sich die Handelsorganisationen auf die aber nur auf Bekanntheit von Verzeichnissen der Waren, deren Bedarf noch nicht gedeckt ist.

Aus diesen Ausführungen sieht man, daß es in der Konsumgüterproduktion im Gebiet noch genug Probleme gibt. Sie müssen gelöst werden, und zwar möglichst rasch. Im Lande gibt es bereits genug positive Erfahrungen zu dieser Frage. Vor kurzem genehmigte die Kommission des Präsidiums des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften für Konsumgüter deren Produktion aus Abfallstoffen und örtlichen Rohstoffen in Moldawien. In der Ukraine beabsichtigt man, Massenbedarfsartikel für 1,45 Rubel je Rubel Lohnfonds der Industriebetriebe zu erzeugen. Es gibt also mustergültige Beispiele, wie man Nachfrage und Angebot in Einklang bringen kann.

Georg STOSSEL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Pawlodar



Neuaufgebaut aus den Ruinen

Dem 40. Siegestag entgegen

Vor 40 Jahren, am 13. Juli 1944, hielten die Sowjetsoldaten auf dem mittelalterlichen Turm des Gediminas-Schlusses die Rote Fahne. Die Hauptstadt der Litauischen SSR war von den deutschen faschistischen Eroberern gesäubert.

Vilnius hält das Andenken an jene Ereignisse hoch in Ehren. Über die Helden des Großen Vaterländischen Krieges berichten Gedankentafeln an vielen Häusern, Denkmäler auf Plätzen und in Grünanlagen. In der Stadtmitte befindet sich der Tschernjachowski-Platz. Unter dem Kommando des Heerführers hatten die Truppen der 3. Belorussischen Front die litauische Hauptstadt und einen großen Teil des Territoriums der Republik befreit. Auf diesem Platz ist der Feldherr begraben, und hier wurde ihm ein Denkmal errichtet.

Die breite Rote Armee-Straße, die Panzersoldatenstraße, die Marschall-Krylow-Straße, die Partisanenstraße... Das Monument für Partisanen und litauischen Untergrundkämpfer gegen den Faschismus. In der Stadt erinnert vieles an die ehemaligen Gefechte.

Die Okkupation der Stadt Vilnius durch die faschistischen Eindringlinge hatte 1114 Tage gedauert. Das waren die schwärzesten und härtesten Tage und Nächte in der fast sieben Jahrhunderte langen Geschichte der Stadt. Die Faschisten hatten fast die Hälfte der Stadtbevölkerung — Litauer, Polen, Russen — zu Tode gequält oder hingerichtet, etwa die Hälfte der Wohnhäuser, den größten Teil der Industriebetriebe, Brücken, die Wasserleitung, das Kraftwerk, zahlreiche Kultur- und Lehranstalten sowie medizinische Einrichtungen zerstört.

Nach dem Krieg waren in Vilnius nur noch 110.000 am Leben geblieben. Es mangelte an Arbeitskräften. Die alte litauische Stadt wurde durch die Anstrengungen nicht nur der Einwohner von Vilnius wiederaufgebaut. Brüderliche Hilfe erweisen die RSFSR, die Republik der Transkaukasien und Mittelasiens, anderer Gebiete des Landes. In den Nachkriegsjahren wurden in der Stadt 65 Betriebe errichtet oder rekonstruiert, über 300 Kilometer Straßen und Verkehrsadern,

Dutzende allgemeinbildende Schulen und etwa 150 Kindertagesstätten, 15 Krankenhäuser und Polikliniken gebaut.

Vilnius war und bleibt stets das Zentrum des kulturellen Lebens des Nemanlandes. Seine alten Straßen erinnern sich an den ersten Buchdrucker Franzisk Skorina. Hier lebten und wirkten Julia Zemaite, Adam Mickiewicz, Janka Kupaia, Taras Schewtschenko, Janis Rainis, Wassili Katschalow und viele andere namhafte Literatur- und Kunstschaffende unseres Landes.

Auch heute wahren die Einwohner von Vilnius sorgsam die hiesigen Kulturtraditionen und mehrten sie nach Kräften. Es sind neue moderne Gebäude des Staatlichen Akademischen Opern- und Ballettheaters, des Akademischen Dramentheaters entstanden, in restaurierten Gebäuden spielen bereits das Jugendtheater und das Puppentheater „Lelė“.

Das Wirken der schöpferischen Intelligenz von Vilnius ist weit über die Grenzen der Republik hinaus bekannt. Viele namhafte Opernsänger — Virgilijus Noreika, Vaclovas Daunoras, die Ballettsolisten Vitautas Kudzma, Grazina Sakalauskaite, Leokadia Aschelowitsch — treten in verschiedenen Ländern der Welt auf. Die Schauspieler Regimantas Adomaitis, Juosas Budraitis und andere spielen an Filmstudios unseres Landes. Die Stadt schmückt Bildwerke von Gediminas Iokubonis. Bald wird am Ufer der Vilna ein von ihm geschaffenes Denkmal für Adam Mickiewicz errichtet werden.

Nach dem Kriege hat sich Vilnius gegenüber dem Jahre 1940 auf das Vierfache vergrößert. Die litauische Hauptstadt wird jetzt nach einem Generalplan ausgebaut, der bis zum Jahre 2000 aufgestellt ist. Die Architekten und Bauarbeiter bieten nicht wenig Kräfte auf, um der Stadt im Zuge des industriellen Bauens ein einzigartiges Aussehen zu verleihen, die modernen Formen und Konstruktionen mit den Traditionen des alten Baustils harmonisch zu vereinen.

Die Einwohner von Vilnius pflegen sorgsam die Geschichte der Stadt, die sich ablesen läßt aus ihrer „steinernen Chronik“, aus der Verflechtung der mittelalterlichen Gäßchen mit den

Der Wert einer Arbeitsminute

Insgesamt um drei Minuten unterbleiben die Stahlschmelzer des Karagandaer Hüttenkombinats täglich ihren Arbeitszeitplan. Diese Reserve hat es ihnen aber ermöglicht, seit Jahresbeginn überplanmäßig 25.000 Tonnen Erzeugnisse herzustellen. Ein derartiger Leistungsstand konnte im Betrieb erstmalig erreicht werden.

Bei einer der letzten Schmelzen war im Siemens-Martin-Betrieb ein KasTAg-Korrespondent zugegen.

Die letzten Vorbereitungen zur Aufnahme des Metalls wurden getroffen. Der älteste Stahlschmelzer des Betriebs, der Ehrenmetallurgen der UdSSR A. Shurussow sah auf die Uhr und rief seinen Gehilfen die freudige Nachricht zu: „Wir unterbleiben den Zeitplan!“

Nun kam der verantwortungsvolle Augenblick, und zwar das Gießen des Stahls. Während das Schmelzen einige Stunden dauert, verläuft diese Operation in nur wenigen Minuten. Technologisch ist es deshalb fast unmöglich, die Schmelzzeit des Stahls zu verkürzen; denn eine Beschleunigung dieses Vorgangs beeinträchtigt die Qualität der Erzeugnisse. Aber auch hier fand man noch eine Reserve, indem die Stillstandzeiten der Aggregate zwischen den Schichten auf ein Minimum verringert wurden.

Zur Regel wurde, daß nach der Schmelze sofort damit begonnen wurde, den Ofen mit Rohstoff zu beschicken, ohne dabei auf die nächste Schicht zu warten. Somit spart man in jeder der vier Schichten durchschnittlich

45 Sekunden ein, woraus sich im Laufe des Tages drei Minuten ergeben. Das aber sind 150 überplanmäßige Tonnen Metall.

Eine bedeutende Lohnzulage erhielten die Metallurgen auch durch die beschleunigte Rekonstruktion der im Betrieb befindlichen Ausrüstungen. Sie wurde bei minimalen Stilllegungszeiten der Hauptproduktion durchgeführt. Auf diese Notwendigkeit hatte bereits Genosse K. U. Tschernenko während des Treffens mit den Arbeitern des Moskauer Hüttenwerks „Serp i Molot“ hingewiesen. Im vergangenen Jahr hatte man bei der Modernisierung des Ofens Nr. 1 bei der Montage des in Betrieb befindlichen und beim Zusammenbau des neuen Aggregats erstmalig das Fließverfahren angewandt,

wodurch der Ofen zehn Tage früher in Betrieb gesetzt werden konnte. Das ergab natürlich eine zusätzliche Leistung von weiteren Tausenden Tonnen Stahl.

„Die von den Stahlschmelzern erarbeitete Technologie zur Erneuerung der Ausrüstungen mestern jetzt auch die Hochöfner und Walzwerker“, berichtete der Kombinatdirektor M. Akbajew. „Besonders wichtig ist das auch noch deshalb, weil sie durch die technologische Kette eng miteinander verbunden sind.“

Die Arbeiter des Siemens-Martin-Betriebs stehen in der Fließstraße „Rohisen-Stahl-Walzwerk“ in der Mitte und bestimmen deshalb den Ton im sozialistischen Wettbewerb um eine Unterbleibung der Zeit für die Metallproduktion.

In dem führenden Betrieb der Schwerindustrie Kasachstan gibt es gegenwärtig keinen einzigen Abschnitt, der hinterher-

Algirdas VILEJNIS, Stellvertretender Vorsitzender des Volkskomitees des Stadtvolksrats der Volksdeputierten von Vilnius

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Zu Ehren der ruhmreichen Daten

BUDAPEST. Immer züger entwickelt sich der sozialistische Wettbewerb unter den Arbeitskollektiven zu Ehren des XIII. Parteitags der USAP und des 40. Jahrestages der Befreiung Ungarns. Auch Arbeiter eines der führenden Baustraßen der Republik „Alba Regia“ in Szekesfehervar haben diese Initiative aufgegriffen. Sie haben sich verpflichtet, den Jahresplan beim Wohnungsbau vorfristig zu erfüllen und sich für den Kraftstoffverbrauch stärker verantwortlich zu fühlen. Durch die Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden wollen sie soviel Energie sparen, wie dem Wert von 1000 Tonnen Erdöl entspricht.

Auch die Mitarbeiter im Handel gehören zu den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs. Mehr als 70 Brigaden der sozialistischen Arbeit in den größten Kaufhäusern der Republik gehören, die zur Firma „Skala“ gehören, haben erhöhte Verpflichtungen zu Ehren dieser denkwürdigen Daten übernommen.

Guter Start

BERLIN. Einen guten Arbeitsstart hatte man in der DDR in der zweiten Jahreshälfte. Im Autowerk IFA Ludwigfelde bei Berlin wurde eine neue Technologie zur Herstellung von Teilen für die Achsen des Lastwagens W 50 eingeführt. Dadurch kann der Güterverbrauch um 150 Tonnen verringert und die Zeit für die Montage der Achsen um 12000 Stunden im Jahr verkürzt werden. Die Kraftfahrzeugbauer wollen bis Jahresende 1000 Lastwagen über den Plan hinaus produzieren. Sie werden an die Sowjetunion und andere Länder der sozialistischen Gemeinschaft exportiert.

Im Leitbetrieb des Petrochemischen Kombinats Schwedt wurde eine neue Fließstraße für die Produktion von Haushaltschemikalien ihrer Bestimmung übergeben. Sie produziert hochwertige Pflegemittel für Schuhe und sonstige Lederwaren. Bemerkenswert ist dabei, daß das 160 Personen starke Bedienungspersonal aus den Reihen der Betriebsarbeiter ausgebildet wurde. Sie waren in anderen Produktionsabschnitten freigesetzt worden.

Eisenbahner übernehmen die Führung

ULAN-BATOR. Das Kollektiv der Station Sain-Schanda, einer der größten auf der Transmongolischen Hauptstrecke, liegt an der Spitze im sozialistischen Wettbewerb unter den Transportarbeitern der Mongolei. Die Lokführer aus dem Bahnbetriebswerk des Knotenpunktes haben seit Jahresbeginn 117 Großraumzüge geführt und Tausende wichtiger Volkswirtschaftsgüter über den Plan hinaus befördert. Die Eisenbahner haben die Planaufgaben des ersten Halbjahres bereits in fünf Monaten bewältigt.

Frieden und Zusammenarbeit — Hauptmerkmale des Sowjetstaates

Die Sowjetunion sei als ein Staat der sozialen Gleichheit und Gerechtigkeit, als ein Staat des Friedens und der Zusammenarbeit zwischen den Völkern ins Leben gerufen worden, und diese beiden Hauptmerkmale prägen auch heute ihr Antlitz. Das unterstreicht der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, K. U. Tschernenko, in seinem Vorwort zu dem vom Londoner Verlag Pergamon Press herausgegebenen Sammelband seiner Reden und Aufsätze.

Den Vorschlag des Verlags zur Herausgabe dieses Sammelbandes wertet der Politiker als ein Zeugnis von Interesse für die Sowjetunion, für deren Probleme und Hoffnungen, für die Innen- und Außenpolitik der UdSSR. „Den sowjetischen Menschen — das kann ich mit voller Überzeugung sagen — mangelt es heute, ebenso wie gestern, nicht an gutem Willen zur Entwicklung normaler und auf Gleichberechtigung beruhender Beziehungen mit Großbritannien“.

schreibt K. U. Tschernenko. „Ich möchte daran erinnern, welche bedeutende historische Marksteine der Zeitgeschichte das Waffenbündnis unserer Völker im Kampf gegen den gemeinsamen Feind und für die Rettung Europas vor dem Faschismus war. Ist das etwa nicht der beste Beweis dafür, daß wir dazu befähigt sind, unsere Anstrengungen angesichts einer allen drohenden Gefahr zu vereinen?“

„Heute droht Europa, aber auch der ganzen Welt, wieder eine schreckliche Gefahr. Daher müssen wir uns, wie immer auch unsere Einstellung zueinander ist und was immer uns auch trennt, von dem gemeinsamen und wichtigsten Interesse leiten lassen, von Interesse daran, alles für die Abwendung der Katastrophe und für die Erhaltung der irdischen Zivilisation zu tun. Dazu ist es erforderlich, dem Wettrüsten einen Riegel vorzuschieben, die Ost-West-Beziehungen in die normalen Bahnen zurückzuführen und auf den Ersteintritt sowohl nuklearer als auch konventioneller Waffen zu verzichten. Was uns betrifft, so haben wir ei-

ne solche Verpflichtung übernommen. Es gilt überhaupt auf die Anwendung militärischer Gewalt zur Lösung bestehender strittiger Fragen zu verzichten“.

Weiter führt er aus: „Im Sowjetland ist in der kurzen Periode des friedlichen Aufbaus viel geleistet worden. Dieser Aufbau wurde durch die unserem Volk aufgezungenen Kriege unterbrochen. Einer dieser Kriege — gegen das faschistische Deutschland — hat 20 Millionen Menschenleben dahingerafft und ein Drittel unseres nationalen Reichtums vernichtet. Und wir haben nicht deshalb unser Land wiederherstellen lassen, um einen weiteren Krieg zu erleben. Gewisse denn einen nuklearen, den kaum jemand überleben würde. Wir in der Sowjetunion glauben, daß die Katastrophe vermieden werden kann. Und wir werden alles daran setzen, damit sie nicht eintritt.“

Abschließend möchte ich den Lesern dieses Buches und allen Briten Glück und Wohlergehen und eine friedliche Zukunft wünschen.“

Beratung in Prag

Eine Beratung von Sekretären für internationale und ideologische Fragen des Zentralkomitees der Kommunistischen und Arbeiterparteien sozialistischer Länder hat in Prag begonnen. Daran nehmen Delegierte der Bulgarischen Kommunistischen Partei, der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, der Kommunistischen Partei Vietnams, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Kommunistischen Partei Kubas, der Laotischen Revolutionären Volkspartei, der Mongolischen Revolutionären Volkspartei, der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, der Rumänischen Kommunistischen Partei, der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei teil.

Die Beratung wurde von V. Bilak, Mitglied des Präsidiums und Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, eröffnet.

Am ersten Beratungstag sprachen B. N. Ponomarew, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, M. Balew, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der BKP, K. V. Rusakow, Sekretär des ZK der KPdSU, M. Ovari, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der USAP, H. Tung, Sekretär des ZK der KP, K. Hager, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, J. M. Orpeca, Kandidat des Politbüros und Mitglied des Sekretariats des ZK der KP Kubas, und S. Vignaket, Sekretär des ZK der LRVP.

Die Beratung setzt ihre Arbeit fort.

Tagung des UNO-Indikausschusses

Auf der in New York stattfindenden Tagung des UNO-Sonderausschusses für den Indischen Ozean werden Fragen der praktischen Vorbereitung einer Konferenz zur Ausarbeitung eines internationalen Abkommens über die Umwandlung des Indischen Ozeans in eine Friedenszone erörtert. Nach einem Beschluß der UNO-Vollversammlung soll eine solche Konferenz für die erste Hälfte kommenden Jahres nach Colombo einberufen werden.

Der UNO-Botschafter Sri Lankas, Vijewardane, der zum Vorsitzenden des Sonderausschusses gewählt worden ist, unterstreicht die Wichtigkeit einer erfolgreichen Durchführung dieses internationalen Forums. Es handle sich um Wohlergehen und Fortschritt eines bedeutenden Teils der Bevölkerung der Erde, sagte er. Die Völker dieser Region bräuchten entsprechende Bedingungen für eine Verbesserung ihrer Lebenslage, für die Beseitigung von Krankheiten, Analphabetentum und Elend.

Die Indik-Staaten forderten Garantien für die Respektierung ihrer Unabhängigkeit, Souveränität und territorialen Integrität sowie die Bannung der Gefahr einer Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten.

Der Leiter der sowjetischen Delegation R. Timerbajew bekräftigte eine konsequente Unterstützung des Vorschlages der nichtpaktgebundenen Länder, den Indischen Ozean in eine Friedenszone zu verwandeln und zu diesem Zweck schnellstens eine Konferenz unter Schirmherrschaft der UNO einzuberufen. Die Sowjetunion sei bestrebt, eine gefährliche Entwicklung im

Indischen Ozean zu verhindern, sagte er. „Für uns ist das eine Frage unserer eigenen Sicherheit aus südlicher strategischer Richtung und der Sicherheit der anderen sozialistischen Länder. Wir sind daran interessiert, daß Wettrüsten und militärische Spannungen die Seewege im Ozean nicht gefährden. Das ist eine Aufgabe der Gewährleistung der Sicherheit und der friedlichen Entwicklung der Staaten dieses Raums.“

Geleitet von diesen Zielen, sei die UdSSR auf Verhandlungen mit den USA über eine Begrenzung und nachfolgende Reduzierung der militärischen Aktivitäten im Indischen Ozean eingegangen, betonte der sowjetische Vertreter. Die USA-Regierung habe diese jedoch einseitig abgebrochen. Die Sowjetregierung trete für sofortige praktische Maßnahmen zur Minderung der Spannungen in diesem Gebiet ein, ohne erst die Einberufung einer Konferenz abzuwarten. Die nicht zu dieser Region gehörenden Staaten könnten den Beschluß fassen, weder Marineverbände in den Indischen Ozean zu entsenden, noch Kriegsmaschinen dort durchzuführen oder Militärbasen einzurichten.

Wie in einer Erklärung der ständigen UNO-Vertretung Ugandas unterstrichen wird, das um seine Aufnahme als 48. Mitglied des Sonderausschusses ersucht hat, ist die Regierung dieses Landes der Ansicht, daß eine Militarisierung des Indik eine ernste Gefahr für die Sicherheit nicht nur der Küsten- und Festlandsstaaten der Region, sondern für Weltfrieden und Sicherheit darstellt.

USA bereiten eine Provokation vor

Kommentar

So sehr sich die amerikanische Administration auch immer bemüht haben möchte, Unbeweisbares zu beweisen, nämlich daß die Streitkräfte der Demokratischen Republik Afghanistan und Einheiten des sowjetischen Truppenkontingents in der DRA in diesem Lande chemische Kampfstoffe einsetzen, daraus ist nichts geworden. Washington ist es nicht gelungen, der Weltöffentlichkeit auch nur einen Beweis vorzulegen, der zugunsten seiner diesbezüglichen Erfindungen ungeachtet aller Bemühungen gesprochen haben würde, die die Geheimdienste der Vereinigten Staaten und ihrer Verbündeten an den Tag gelegt haben. Zugleich hat aber die Öffentlichkeit verschiedener Länder die Möglichkeit bekommen, sich mit Fakten der Lieferung und des wiederholten Einsatzes von chemischen Waffen gegen die zivile Bevölkerung bekannt zu machen, Waffen, die in den westlichen Ländern, vor allem in den Vereinigten Staaten, produziert worden sind. Die sachlichen Beweismittel für die Verbrechen der Feinde der Aprilrevolution in der Demokratischen Republik Afghanistan, die Verbrecher selbst und ihre Opfer sind wohl bekannt. Sie wurden auf Pressekonferenzen vorgeführt. Von ihnen berichtete wiederholt die Weltpresse. Sie waren auf Fotoaufnahmen und auf dem Bildschirm sowie in Dokumentarfilmen zu sehen.

Jetzt ist bekannt geworden, daß die amerikanischen Geheimdienste dem offiziellen Washington zuleibe in Afghanistan eine erneute umfassende Aktion mit

Einsatz chemischer Giftstoffe vorbereiten. Wie die Nachrichtagentur Bakhtar berichtet, sind auf das Territorium der DRA größere Partien chemischer Waffen eingeschleust worden. Von amerikanischen und anderen ausländischen Instruktoren in Pakistan wurden extra für den Einsatz dieser Waffen ausgebildeten Banditen von dem konterrevolutionären Abschaum bereitgestellt. Die Rädelsführer konterrevolutionärer Banden, die in Washington als „Freldeitskämpfer“ bezeichnet werden, haben ihr Unwesen treibend, bereits den Befehl erteilt, mit dem Einsatz der chemischen Giftstoffe zu beginnen und die Opfer dieses Einsatzes nach Peshawar in Pakistan zu bringen, um sie weiter in ihrer schmutzigen Propaganda als „Opfer des Einsatzes chemischer Kampfstoffe durch Kabul und Moskau“ zu verwenden.

Das alles geht aus einem Briefwechsel zwischen den Rädelsführern der Konterrevolution hervor, die in Peshawar Unterschlupf gefunden haben, und ihren Handlangern in Afghanistan. In den Besitz dieses Briefwechsels gelangten die Sicherheitsorgane der Demokratischen Republik Afghanistan. Die Briefe sind von Gulbuddin Hikmatyar, Sayed Ahmad Gailani und anderen Führern von Banditengruppen unterzeichnet, die im Dienst des CIA stehen.

Es ist bekannt, daß die USA-Administration seit Ende des vorigen Jahres Kurs auf Ausdehnung des nicht erklärten Krieges gegen Afghanistan steuert. So

berichtet die Zeitung „Wall Street Journal“, daß Sebgatulla Modjadedi, der eine der Gruppierungen der afghanischen Konterrevolution leitet, vor kurzem in Washington die Verhandlungen darüber „mit einer höheren offiziellen Person der USA-Aufklärung“ durchgeführt hat. Laut Berichten derselben afghanischen Presse haben die Vereinigten Staaten den Konterrevolutionären bisher bereits mehr als eine Milliarde Dollar zur Verfügung gestellt. Die Zeitschrift „Newsweek“ schrieb, daß allein in diesem Jahr die Mittel für diese Zwecke auf 125 Millionen Dollar erhöht wurden. Und die „Geheimhilfe“ des CIA für die Banditen erreicht laut einem Bericht der reaktionären Zeitung „Free the Eagle“ jährlich mindestens 120 Millionen Dollar. Laut Informationen, in deren Besitz die Zeitung ist, liefern die Vereinigten Staaten den in Afghanistan ihr Unwesen treibenden Banditen Granaten und Granatenwerfer, Luftabwehraketen, Geschosse u. dgl. m. Eine weitere größere Partie dieser „Hilfssendungen“ sei an die Führer der Konterrevolution im März dieses Jahres übergeben worden.

Es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob es unter den „Waren“ dieser „Hilfssendung“ auch nicht die chemischen Kampfstoffe gegeben hat, durch deren Einsatz man in Washington damit rechnet, daß es endlich gelingt, die ihm so fehlenden „Beweise“ für seine Erfindungen zu beschaffen.

Askold BIRJUKOW



Pugwash-Konferenz fortgesetzt

Die 34. Pugwash-Konferenz unter dem Motto „Wissenschaft, Sicherheit und öffentliche Meinung“ ist in der nordschwedischen Stadt Björkliden fortgesetzt worden.

Auf einer Plenarsitzung wurden die Ergebnisse der Veranstaltungen ausgewertet, die im Rahmen der Pugwash-Bewegung im vorigen Jahr stattgefunden hatten, so unter anderem der Symposien in Genf zu Problemen der Kernwaffen in Europa. In Diskussionsbeiträgen wurde große Besorgnis über die Verschlechterung der internationalen Lage infolge der Stationierung neuer amerikanischer Nuklearraketen auf dem europäischen Kontinent zum Ausdruck gebracht.

Leben in ständiger Gefahr

Erschöpft und stark abgemagert — so sieht heute der im Gefängnis schmachtende tapfere Bürgerrechtskämpfer Leonard Peltier nach einem kürzlich beendeten fast zweimonatigen Hungerstreik aus Protest gegen den grausamen Terror und die Repressalien der amerikanischen Behörden aus.

„Ich werde nicht aufgeben und bereite mich zu einem weiteren Hungerstreik“, sagte der Indianer-Führer dem TASS-Korrespondenten, der Peltier im britischen Gefängnis interviewen konnte.

„Vielen anderen politischen Häftlingen gleich, die die Behörden im Gefängnis (erhalten), bin ich Opfer einer zügellosen Hetze und der grausamen Verfolgungen“, sagte Peltier. „Ich habe kein Verbrechen begangen. Alle Anschuldigungen gegen mich sind eine plumpe Fälschung. Obwohl die Fakten eindeutig davon zeugen, bestreiten die Behörden hartnäckig das, was klar auf der Hand liegt. Die USA-Administration verfolgt mich, weil ich die Massen zum Kampf gegen Tyrannie und Unterdrückung aufrief.“

Die amerikanischen Indianer, die von der USA-Regierung dem Völkermord ausgesetzt sind, haben jahrhundertlang in Elend und Rechtlosigkeit dahingeleitet“, sagte der Indianer-Führer weiter. „Soviel ich weiß, ist die heutige Lage unter der Reagan-Administration besonders verwerflich. Die ohnehin schon dürftigen Bewilligungen für sozialökonomische Belange wurden beschnitten. Die Arbeitslosigkeit in den Reservationen erreicht 83 Prozent. Mein Volk haust in

Elendsquartieren und hungert.“

„Die Administration aber setzt ihre massive Offensive gegen unsere Rechte fort. Dabei geht es nicht nur um Indianer. Nicht viel besser ist die Lage der Afroamerikaner und anderer Minderheiten, aller Armen, Alten, Arbeits- und Obdachlosen“, fuhr Peltier fort.

„In dem Versuch, die Protestbewegung gegen die Ungerechtigkeit zu unterdrücken, gehen die Behörden brutal gegen deren Führer und Teilnehmer vor“, sagte er. Als Beispiel führte er die Indianerbewegung an. „Auf direkte Weisung der Regierung wurde ein Teil ihrer Mitglieder und Führer physisch vernichtet. Einer von ihnen, Pedro Bissonette, wurde aus allernächster Nähe erschossen. Viele sind eingekerkert worden. Gegen mich wurde im Gefängnis ein Mordversuch unternommen. Mein Leben ist auch heute noch in sehr erster Gefahr. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Behörden erneut versuchen, ein Komplott zu schmieden, um mich zu ermorden. Möglicherweise wird zu diesem Zweck einer der Mitgefangenen bestochen. Es gibt auch Informationen, wonach man mich zu vergiften versucht.“

Weiter erklärte Peltier: „Zusammen mit meinen Anwälten kämpfe ich für eine Revision meines Verfahrens. Wir sind bemüht, die Verlogenheit der von der Regierung gegen mich erhobenen Anklagen zu entlarven. Nach meinem Dafürhalten hat die Verhütung der behördlichen Repressalien und Verfolgungen einen verstärkten Kampf der Indianer und aller anderen Unterdrückten für ihre Rechte zur Folge.“

Gegen Raketenstationierung

Der Vorsitzende der Niederländischen Partei der Arbeit, Max van den Berg, hat erneut die feste Absicht seiner Partei bekräftigt, gegen die Pläne zur Stationierung amerikanischer Fliegeraketen auf niederländischem Territorium zu kämpfen. „In der Position unserer Partei haben sich keine Veränderungen vollzogen“, erklärte er in einem Interview der Zeitung „Het Vrije Volk“. „Unter einer Regierung, in der die Partei der Arbeit vertreten ist, wird es in den Niederlanden keine Raketen geben.“

Max van den Berg gab diese Erklärung im Zusammenhang mit

einer falschen Auslegung des kürzlichen Interviews des Führers der Partei den Oil ab, der sagte, daß die Raketenfrage kein Hindernis für die Bildung der Regierung nach den im Jahre 1986 fälligen Parlamentswahlen darstellen dürfe. Den Oil betonte weiter, daß selbst im Falle des Abschlusses eines Abkommens zwischen der jetzigen Mitte-Rechts-Regierung und den Vereinigten Staaten über die Aufstellung von Raketen in den Niederlanden die Partei der Arbeit, sollte sie in die Regierung einzeln sein Revision und das Verbot der Raketenstationierung fordern würde.

Mafia von Händlern des schleichenden Todes

Der „Elektriker“, andere und ein Abgeordneter

Die ägyptische Rauschgiftmafia hat ihre Könige. Von Zeit zu Zeit wird einer gestellt, und die Mafia ersetzt ihn durch einen anderen.

Typisch ist die Geschichte des Rädelsführers der Mafia von Alexandria, Ibrahim Ali Hamads. Seine kriminelle Laufbahn trat er als Taxifahrer an. Manchmal versteckte oder transportierte er für einzelne Mafiosi Rauschgift. Später wechselte er ganz zum Rauschgifthandel über und legte sich die Decknamen „der Elektriker“ zu. In der Welt der Mafia machte er durch seine riskanten Geschäfte von sich reden. Er lernte fließend englisch sprechen und sein Äußeres so zu verändern, daß er nicht wiederzuerkennen ist. Auch verfügte er über falsche Papiere.

Er wurde 1958 auf frischer Tat ertappt, als er eine große Rauschgiftpartie transportierte, und wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Zwei Monate später schnitt er sich die Pulsadern auf und wurde ins Krankenhaus der Haftanstalt eingeliefert, aus dem er floh. Nochmals wurde er gefaßt, konnte aber wieder untertauchen. Beim dritten Mal gab er sich für einen Ausländer aus, sprach nur englisch und hatte ausländische Papiere. Er brachte nur einen knappen Monat hinter Gittern zu. Dann floh er abermals, dieses Mal aber ins Ausland. In Libanon schloß er sich der internationalen Mafia an, reiste zum Ankauf großer Rauschgiftpartien nach Pakistan und der Türkei und sandte sie nach Ägypten. Er wurde in Abwesenheit zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurteilt.

Seine Spuren sind verlorenge-

gangen. Eines Tages aber merkte die Polizei, daß „der Elektriker“ wieder in Ägypten aufgekreuzt war und in verschiedenen Städten geheime Wohnungen hatte und sein Geschäft weiter betrieb. Erst 1981 wurde er nach einem Schußwechsel gefaßt. Da erschienen die Zeitungen mit der sensationellen Schlagzeile: „Das Ende des Rauschgiftkönigs“.

Später schrieb sie über andere „Könige“, die gefaßt worden waren. So geschah es 1982 mit einem Bandenchef, der sich „Spinneweb“ nannte. Anfangs brach er mit seiner Bande in Hafenspeicher und reiche Häuser ein, später stieg er in das profitablere Haschischgeschäft um. Zum Unterschied von den USA, wo die Gangstersyndikate ihre Einflußzonen und -sphären nicht zu tarnen imstande waren, hatten die ägyptischen keine Konflikte miteinander. Es ist genug für alle da.

Bezeichnend ist, daß sich im Zenit der Politik der „offenen Türen“, als die ägyptische Bourgeoisie von einem Goldrausch erfaßt war, ganz respektable Persönlichkeiten in den Rauschgifthandel einschalteten. So entlarvte die Polizei im Sommer 1982 den Abgeordneten Mahmoud Suleiman Osman. Bei der Villa seines Vaters führen zwei LKWs vor. Kisten mit irgendwelcher Importware wurden abgeladen. Als sie leer zurückverladen wurden, untersuchten Polizisten, was man im Garten der Villa abgeladen hatte. Es waren 5,5 t Haschisch. Der Abgeordnete hatte zehn Helfershelfer und eine ganze Bande zu der drei seiner Verwandten gehörten. Er bekam 15 Jahre Zuchthaus.

Der Barttrick

Einmal war ich Zeuge einer Schmuggeloperation. Das Dieselschiff „Grusja“ lief in Alexan-

dria nach Latakia aus. Ich stand an Deck und betrachtete durchs Fernglas ein entgegenkommendes Schiff. Am Heck sah ich deutlich einen alten Mann im blauen Anzug. Er war hastig in Plastbeuteln eingeschmolzene kleine Schachteln ins Meer. Eine Menge solcher Schachteln zog sich wie eine Schleppe hinter dem Schiff her. Dem Alten half ein etwa 9jähriger Junge. Unverkennbar benutzten die Schmuggler die Gelegenheit, daß gerade die Mannschaftenmitglieder nach vorn sahen und nach Alexandria Ausschau hielten.

Ich hätte den Zwischenfall vielleicht vergessen, wenn mir nicht eines Tages eine Meldung in der „Al-Ahram“ ins Auge gefallen wäre. Da hieß es, daß eine Gruppe von Leuten festgenommen worden war, die aus Motorbooten Pakete mit Rauschgiftpackungen an einem öden Küstenabschnitt ausgeladen hatten, die sie aus dem Mittelmeer gefischt hatten. Es waren 4,5 t Rauschgift für 20 Mio ägyptische Pfund.

Die Schmuggler wenden ganz verschiedene Methoden beim Transport und Vertrieb ihrer Ware an. Es ist oft ganz unmöglich, die Verstecke aufzufinden. Der Presse zufolge werfen die Schmuggler meistens von Schiffen in Autoreifen verpacktes Rauschgift ins Meer. Sie scheinen auch genau die Windrichtung und Strömung zu berücksichtigen, um die Reifen entweder an einer bestimmten Stelle der Küste an Land zu ziehen oder sie zu bestimmter Zeit aus dem Meer zu fischen. Das ist die einfachste Methode.

Aus der Schweiz wurden Tabletten gegen Kopfschmerz geliefert, die sich als das Rauschgift Maxton Fort herausstellten. Die Partie belief sich auf 1 Mio Dollar. Die Polizei montierte die Türen importierter Autos ab und

entdeckte darin Rauschgift für 1 Mio Pfund. Man findet es in Brettern, Sauerstoffballons, Drahtspulen, Schuhabsätzen, Automotoren, Kekspackungen, Stühlen, Toilettenseife, Fernsehgeräten und Koka-Kola-Flaschen. Die Dealer befördern das Gift sogar in Müllkübeln.

Es kommen auch kuriose Fälle wie der folgende in der „Al-Gumhuriya“ geschilderte vor. Im Kairoer Stadtbezirk Giza starb ein Kind. Es wurde beerdigt und beweiht. Anderntags sah der zuständige Revierwachmeister das tote Kind in Gesellschaft anderer Kinder quackelnd auf der Straße. Das Grab wurde geöffnet. Im Sarg fand man Rauschgift. „Al-Akhar“ schilderte einen Fall mit einem auf Haschisch spezialisierten Straßenhändler, der mehrmals gefaßt und gefilzt wurde, bei dem man aber nie etwas fand. Der alte Scheich versteckte das Rauschgift unter seinem langen Bart.

Tragisch an der Sache ist, daß die Schmuggler noch gefährlicher als die Pflanzler sind. Ihre Banden sind besser bewaffnet und streifer durchorganisiert. Sie haben ihre Signale und zahlreiche illegale Treffs. Wenn man wieder einmal eine Partie Schmuggelware entdeckt, muß die Polizei immer Militär zu Hilfe rufen. An öden Abschnitten der Mittelmeerküste kommt es manchmal zu blutigen Gefechten.

Die Verbindungen der ägyptischen Mafiosi mit ausländischen Banden sind sehr ausgedehnt. Rauschgift kommt aus der Schweiz, der Türkei, dem Iran, Syrien, Libanon aus dem benachbarten „Goldenen Dreieck“ in Südostasien. Manchmal gelingt es dem Rauschgiftdezernat der ARA, dem Eintreffen einer Rauschgiftpartie in Ägypten vorzugreifen. So war im März 1982 rechtzeitig bekannt geworden,

(„NZ“)

Körperkultur ohne Ferien

Stadion im Hof

Die sowjetische Sportbewegung steht vor einer wichtigen sozialen Aufgabe, den Massencharakter der Körperkultur und des Sports auf eine noch höhere Stufe zu bringen. Ein Weg zur Lösung dieser Aufgabe ist die effektive Organisation der Massensportarbeit unmittelbar am Wohnort.

Schüler beschäftigen. Unter den Klubs ist ein Wettbewerb organisiert worden, der von den Rayonsportkomitees und Komsomolorganisationen ausgewertet wird. Im Stadtbezirk Zentralny von Dshambul arbeiten sieben Hofklubs nach einem gemeinsamen Plan der Massensportmaßnahmen mit den Schulen des Rayons zusammen.



Der Kulturpalast „Abai“ gilt mit Recht als Zentrum der Kultur- und Massensportarbeit in der Stadt Schevtschenko. An den zahlreichen Laieninstrumentalgruppen beteiligen sich Hunderte von Kunstfreunden. Vor vier Jahren begann die Absolventin der Kulturhochschule in Perm Valentina Gluschko ein Kinderorchester für russische Volksinstrumente aufzubauen. Ihm gehören 30 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren an. Die Leiterin hat es vermocht, den jungen Orchesterspielern von den ersten Tagen an Liebe zur Musik einzufloßen.

Und der Vater?

Anna Petrowna. Sie gehen gerade in den Hof? Schicken Sie bitte Aljoscha Winter herein. Seine Mutter wartet auf ihn. „Seine Mutter?“ Die Raumpflegerin, mit Schrubber und Besen bewaffnet, blickte die Kindergärtnerin erstaunt an.

sterte das Gesicht der Frau. Sie hatte diese nur einmal flüchtig gesehen. Ein harter Zug um die geschminkten Lippen verdrängte die sympathische Irigende. Herrschützig registrierte Anna Petrowna für sich Erst als die beiden, hinter der Pforte verschwunden waren, erinnerte sich die Frau daran, daß Aljoscha zu ihr nicht wie sonst „Auf Wiedersehen!“ gesagt hatte.

sem Gedanken stützte Anna Petrowna. Wie kam sie eigentlich zu der Vermutung, daß Aljoscha irgendwie von seiner Mutter vernachlässigt werde? Nur weil ihn der Papa immer abholte? Das war doch allzuwenig für eine solche Verdächtigung.

lich um die Vaterrechte eines geschiedenen Mannes? Darf er ungeachtet des Verbots der Mutter seines Kindes doch mit ihm zusammenkommen? „Unbedingt“, erwiderte der Schwiegervater und hob den Kopf.

Erfolg einer Dreizehnjährigen

In Alma-Ata wurde die Republikmeisterschaft im Schießen unter den Jugendlichen ausgetragen. Hohe Treffsicherheit und große Ausdauer zeigte während dieser spannenden und anstrengenden Wettkämpfe die dreizehnjährige Sportlerin Jelena Frolowa aus der Stadt Temirtau.

der Kleinkaliberpistole MP-5 581 Punkte und errang somit den ersten Platz in dieser Schießdisziplin. In der Mannschaftswertung siegte die Auswahl des Gebiets Karaganda, ihr folgten die Schützlinge aus Pawlodar. Den dritten Platz belegten die Schießsportler aus Tschimkent.

Dem Morgenrot entgegen

DIE KOMSOMOLZEN begannen, sich im Decker-Haus wohnlich einzurichten. Sie schlepten Stroh in zwei Zimmer — eins für die Jungen, das andere für die Mädchen. Es sei bemerkt, daß in den Beziehungen zwischen ihnen eine wohltuende Strenge herrschte.

Die Jungen und Mädchen begannen zu wirtschaften; Sie säten Gemüse, Kartoffeln, wurden mit der Getreidesaat aber nicht fertig und mußten im ersten Jahr ihrer gemeinsamen Wirtschaftsführung die Gürtel immer enger schnallen. Die Kulaken frohlockten: Sie waren überzeugt, aus diesem Vorhaben würde nichts herauskommen.

„Was machst du hier? Wer bist du?“ fragte Bloch ihn. „Ostap, aus dem Kinderheim in Shtimor ausgerissen. Ich will bei euch arbeiten, bringt mich nur nicht zurück ins Kinderheim!“

waren sauber und geflickt: Das hatte die Schreinerische unter fortwährendem „Oh“ und „Ach“ getan. Als die Burschen Bloch erblickten, der Stiefelhosen und Feldbluse mit über der Brust gekreuzten Riemen trug, waren sie wie vom Wind wegblasen.

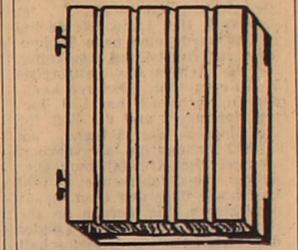
„Was hast du?“ schaute Woldemar den Freund aufmerksam an. „Du siehst ja aus wie ein Bräutigam. Willst du heiraten?“

Die dritte Variante ist von der Gestaltung her wohl die ansprechendste, bedarf aber schon größerer handwerklicher Geschicklichkeit beim Bau. Sie bietet allerdings auch noch einen zweiten Vorteil. Infolge der Zwischenträume, die die Leisten haben, ist das jeweilige Zimmer auch bei geschlossenem Fenster nicht völlig verdunkelt.

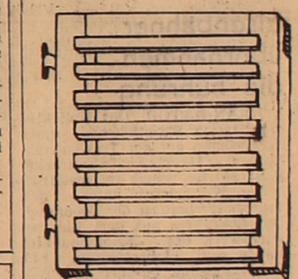


Schutzklappen für das Laubenhaus

Schon im Sommer sollte man ans Winterfestmachen des Gartenhauses denken. Dazu gehört nicht zuletzt auch der sichere Verschluss der Fenster. Aber nicht nur deshalb sollte man Fensterläden bauen, sondern auch; damit sie überhaupt das I-Tüpfelchen bei der Gestaltung der Laube sind, denn gerade im Sommer können sie sehr dienlich sein gegen Sonnenstrahlen.



Bei der ersten Variante nageln oder schrauben wir Bretter in einer Breite von etwa 10 bis 12 cm auf. Diese werden bei den oberen Kanten leicht abgeschragt. Durch die so besonders hervorgehobenen Fugen entsteht dabei ein Muster.



Die vierte Variante ist ähnlich der ersten, nur das die Bretter in diesem Fall, um ein besonderes Muster zu erzielen, schräg aufgelegt werden.

Rezept der Woche

Brot-Kwaß Schwarzbrot in dünne Scheiben schneiden und in der Backröhre trocknen. Danach in ein etwa 8 l fassendes Gefäß geben und 6 l kochendes Zuckerwasser darübergießen, die Zucker Zitronenschale hinzufügen und das Ganze mit einem Tuch bedeckt 4 bis 5 Stunden stehen lassen.

Redaktionskollegium